

CHRISTOPH BIERMEIER

Leseprobe

Reich
geheim
nisse

Geschichten
für Leicht- und
Schwergläubige

camino.

CHRISTOPH BIERMEIER

Beicht

geheim

nein

Geschichten
für Leicht- und
Schwergläubige

Erscheint am
20. September
2018

camino.

Für M.



Geheime Besuche

7

Immobilien­geschäfte

21

Beichtgeheimnisse

39

Wir sind Papst

55

Glaubenskriege

77

Lustspiel im Frauenbund

109

Kaspars letzte Fahrt

155

Ein **camino**.-Buch aus der

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2018

Alle Rechte vorbehalten

Covermotiv: © Marijus Auraskevicius/shutterstock.com

Satz und Gestaltung: wunderlichundweigand

Druck und Bindung: finidr s.r.o., Český Těšín,

Tschechische Republik

www.caminobuch.de

ISBN 978-3-96157-059-1

Auch als E-Book erhältlich unter

ISBN 978-3-96157-984-6

Von dem Orkan, der sich auf der anderen Seite des Beichtstuhls zusammenbraute, ahnte der Boxinger freilich nichts. Im Gegenteil, er war wie im Beichtrausch.

»Eine habe ich noch, Monsignore, eine ganz eine schlimme, weil da geht es um den Herrn Pfarrer höchstpersönlich.«

Jetzt hielt der Pfarrer in der Tat die Luft an.

»Vor gut drei Wochen kommt der Pfarrer zu mir in die Metzgerei hereingestürmt. Richtiggehend aufgeregt war er und ganz geschäftig hat er getan. Sie kennen das ja, wenn er dann so affig wird.« Der vermeintliche Monsignore stöhnte hinter dem Gitter auf. »Der Domkapitular Striebel kommt heute ganz überraschend zu ihm zum Abendessen und der Pfarrer wünscht sich ein Rinderfilet. Also brauchte der ein Kilo bestes Rindfleischfilet. Aber wo soll ich denn das Rinderfilet hernehmen, so kurz vor Nikolaus? Das hat der Pfarrer aber nicht hören wollen und hat so vertrauensvoll getan. Das verstehe ich gut, Herr Boxinger, aber es ist ein kirchlicher Notfall und da kann ich mich doch auf Sie verlassen, nicht wahr? Das wird aber nicht ganz billig, Herr Pfarrer, habe ich gesagt, weil das Einzige, das ich noch habe, ist vom Weidehofrind aus der Pfalz, Sie wissen schon. Freilich, weiß ich das, ja, dasnehm ich. Ich habe innerlich so lachen müssen, weil es das Weidehofrind aus der Pfalz ja gar nicht gibt. Ich habe ihm dann ein Kilo von dem Rindfleisch gegeben, das der Lehrbub aus dem Supermarkt geholt hatte, weil ich einmal wissen wollte, was die für sechs Euro verkaufen. Furchtbar kann ich Ihnen sagen! Nicht zum Essen! Aber davon hab ich noch ein Kilo da gehabt und das hat der Pfarrer von mir gekriegt. Ich habe es ihm für 70 Euro verkauft. Er hat zwar ein wenig schlucken müssen, aber er hat anstandslos bezahlt.

Dann ist er abgezogen mit dem angeblichen Weidehofrind aus der Pfalz! Zwei Tage später habe ich ihn wieder getroffen und habe ganz scheinheilig gefragt, wie denn das Fleisch geschmeckt hat. Der Pfarrer hat so komisch mit der Zunge geschmalzt und gemeint, wie exquisit das Filet war, und auch der Domkapitular war ganz begeistert. Ich hab mich gleich verabschieden müssen, weil ich mir schier das Lachen nicht verbieten habe können. Exquisit!«

In diesem Moment explodierte der Herr Pfarrer. Das Gitter flog mit einem Krach auf und der Boxinger schaute in das gefährlich rot angelaufene Gesicht des Pfarrers.

Erschrocken fuhr der Boxinger nach hinten, dass er sich den Kopf an der Rückwand anschlug.

»Um Gottes willen, Monsignore Buonarotti, warum schauen Sie auf einmal aus wie der leibhaftige Herr Pfarrer?«, stammelte er.

»Weil ich der leibhaftige Herr Pfarrer bin, du Hornochse, du!«, zischte der Herr Pfarrer und sein Gesicht nahm langsam eine violette Farbe an.

»Aber, aber die Beichte, ich habe doch gedacht, dass die Beichte nicht Sie, sondern der Monsignore ... draußen am Beichtstuhl steht auch sein Name. Sind Sie wirklich der Herr Pfarrer, Herr Pfarrer?«

»Und ob ich der Herr Pfarrer bin, genau der Herr Pfarrer, den du mit dem schlechten Fleisch beschissen hast! Genau der Herr Pfarrer, der so affig daherkommt ...«

Dem Boxinger wurde schwindlig. Wieso war der Herr Pfarrer im Beichtstuhl und nicht der Monsignore Buonarotti?

»Schauen Sie, Herr Pfarrer, ich habe ja nicht gewusst, dass Sie hier drinnen sind, weil wenn ich das gewusst hätte,

dann wäre ich überhaupt nicht gekommen oder hätte ganz anders gebeichtet, viel ... sanfter«, flüsterte der Boxinger aufgeregt.

»Nein, nein, schon recht so, auf die Art und Weise erfahre auch ich, wer meine Schäflein wirklich sind, oder sollte ich besser sagen, die Wölfe im Schafspelz?«

»So täte ich das jetzt nicht sagen, Herr Pfarrer, weil so eine Beichte ist eine menschliche Grenzsituation und für unsereins ist es nicht leicht, Worte für Sünden zu finden, da langt der eine oder andere, in dem Falle ich, vielleicht einmal sprachlich daneben, aber wenn die Reue stimmt ...«

»Reue? Höre ich da Reue?« Der Pfarrer wurde lauter: »Das, was du da von dir gegeben hast, Boxinger, das war keine Reue, das war Angeberei, du hast den Beichtstuhl mit dem Stammtisch verwechselt. Da war kein Bedauern, keine Zerknirschung, keine Not! Im Gegenteil, du hast dir regelrecht gefallen in deiner Schändlichkeit!«

»Also die Zerknirschung, die wäre jetzt im Moment schon sehr vorhanden.«

»Das glaub ich dir, jetzt, wo du aufgefliegen bist, mitsamt deinen Gaunereien. 70 Euro für ein minderwertiges Fleisch und ich serviere das dann auch noch dem Domkapitular.«

»Ich bin nicht der Einzige, der Sie über das Ohr gehauen hat, der Binder hat das auch gemacht, wie er Ihnen, also Ihrem Auto, die Zündkerzen gewechselt hat, hat er Ihnen vier Zündkerzen berechnet, aber nur zwei ausgetauscht.«

Der Pfarrer antwortete nichts.

Das also ist meine Gemeinde, dachte er, der ich seit fast dreißig Jahren das geistliche Haupt bin. Ich habe immer gedacht, ich bin ihnen Orientierung, und dann das. Dem Bo-

xinger wurde unheimlich zumute, weil der Pfarrer nichts mehr sagte.

»Aber es gibt auch andere, der Wirt vom Lamm hat Ihnen schon ein paar mal heimlich einen Schnaps ins Radler geschüttet, damit Sie lustiger werden.«

»Schon gut, Boxinger«, sagte der Pfarrer leise. Wieder entstand eine Pause.

»Ich meine, Herr Pfarrer«, sagte der Boxinger zögernd, »ich habe gesündigt und ich habe das gebeichtet. Dass Sie und nicht der Monsignore Buonarotti das alles abbekommen haben, gerade weil es Sie selber betrifft, das ist ein Missgeschick meinerseits gewesen, aber trotzdem, meinen Sie, dass es zu einem Te-absolvo reichen täte? Dann könnten wir den Sack zumachen und das Ganze vergessen.«

»Nichts da, Boxinger, da hast du dich geschnitten, wenn du meinst, dass das so schnell erledigt ist. Das ist ein Beichtstuhl und da wird nicht geschachert! Wer weiß alles von dem Fleischskandal?« Der Pfarrer hatte mit einem Male einen inquisitorischen Ton.

Eingeschüchtert antwortete der Boxinger, dass das praktisch niemand wusste, weil er es selbstverständlich keiner Seele weitererzählt hatte, eventuell habe er Andeutungen gegenüber dem Feuerwehrkommandanten und der Resi gemacht, sonst wisse das keiner, höchstens der Binder und die Lorenzbrüder.

Also alle, dachte der Pfarrer resigniert.

»Hör zu, Boxinger, wir machen das folgendermaßen: Erstens. Nächste Woche ist das Benefiz-Frühstück vom Altenheim. Das spendierst in diesem Jahr du.«

»Aber Herr Pfarrer, wissen Sie, wie viele Leute da kommen und wie teuer das ist?«



Foto © Stefan Weigand

Christoph Biermeier, Jahrgang 1963, ist Autor und Regisseur großer Theater- und Musicalinszenierungen. Von 2003 bis 2016 war er Intendant der Freilichtspiele Schwäbisch Hall. Mit Inszenierungen von Stücken wie »Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben« gibt er immer wieder wichtige Impulse für ein Volkstheater der Gegenwart. Zuletzt feierte Biermeiers Bühnenfassung der TV-Serie »Krieg der Träume«, entstanden in Kooperation mit Arte und der ARD, am Landestheater Salzburg Premiere.

Wie man sich erzählt, hat er für die »Beichtgeheimnisse« vor allem in seiner Heimatstadt Passau nach skurrilen Anekdoten gesucht. Aber ob diese Geschichten wahr oder erfunden sind – das bleibt wohl Biermeiers Geheimnis.

Mehr Informationen unter:
www.christoph-biermeier.de

HERRSCHAFTSZEITEN!

7 skurrile wie rührende Geschichten
über das nicht komplett einsame Leben
im Pfarrhaus, über Wunschimmobilien
post mortem und einen Kuhhandel
im Beichtstuhl. Zünftiger Humor mit
einer starken Prise Christentum.



ISBN 978-3-96157-059-1
WWW.CAMINOBUCH.DE